**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 28 (1938)

**Heft:** 36

Rubrik: Weltwochenschau

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Weltwochenschau

#### Das fehlende Wirtschaftsparlament.

Mit dem ersten September werden die Konsumenten 32 Kp. sür den Liter Milch bezahlen, und der Bauer wird einen Kappen weniger erhalten. Das ist sestgeset, und so wird es wohl bleiben. Bon einem "Milchtrieg" zu sprechen, scheint also unangebracht. Es gibt ja gar keine Möglichkeit der Gegenwehr. Denn diese sür die Bolkswirtschaft sehr wichtige Mahnahme untersteht ja gar nicht einem Bolks- oder Parlamentsentscheid, sondern ist die kombinierte Folge zweier Abmachungen von zwei verschiedenen Instanzen; nicht die "gesetzebenden Behörden" haben gesprochen, sondern die Milchverbände . . . (es ist Gesetz, daß hier nicht der Gesetzgeber zu sprechen hat). Und als zweiter oder erster sprach der Bundesrat, und eigentlich ist, was er angeordnet, nur eine Kassenfrage, in der voraussichtlich auch das Varlament gleicher Ansicht wäre wie das Bundeshaus.

Was sollen also Bersammlungen wie die der Jungbauernbewegung in Bern bezwecken? Offenbar nichts weiter, als die beteiligten Kreise vor den Folgen des eingeschlagenen Weges zu warnen und Propaganda für eine andere Lösung zu machen. Hätten wir ein Wirtschaftspart am ent, was wir leider nicht haben, dann würden Dr. Müller und Gewertschaftssefretär Dr. Weber ihre Keden dort gehalten haben, und ihre Boten würden als Gegengewicht zu den bundesrätlichen Stützungsverweigerungen und den Anträgen der Milchverbände vielleicht mehr gewirft haben als im Alhambrasaal zu Bern vor 2000 Zuhörern.

Weil fein beschlußfähiges Wirtschaftsparlament die Festsetzung des neuen Wilchpreises für Bauern und Konsumenten entschieden, und weil die "privaten Berbände" ohne Besragung der Konsumenten einsach "versügt" haben (mangels neuer Bundeshilse), so wird ein richtiger Wilchtrieg draus werden. Aber ein "moralischer" Wilchtrieg. Es zeigt sich wiederum, wo die schlechte Kaht in der Boltseinheit durchgeht! Sie reißt wieder einmal. Und der Kiß ist umso schlemmer, weil die eine Seite einsach verfügt, die andere nur fordern und protestieren fann.

Was wird denn gefordert und warum wird protestiert? In der Diskuffion der Alhambraversammlung hat ein Bauer, und zwar ein echter, dem Gewerbe zu bedenken gegeben, was die Landwirtschaft aus den 8 Millionen, die sie weniger ein= nimmt, (soviel macht der Rappen aus), weniger kaufen könne. Um gleichviel werden die Budgets der Konsumenten ohnmäch= tiger. Und diese 16 fehlenden Millionen übertragen sich auf die Portemonnaies der Lieferanten usw. usw. Die "Opposition unseres unsichtbaren Wirtschaftsparlamentes" verlangt darum vom Bundesrat, daß er mit dem Abbau der Löhne nicht weiterhin vorangehe, daß er nicht an der neuen Kürzung der Bauernlöhne mitschuldig werde, daß er der privaten Wirtschaft ein Vorbild im Aufbau statt im Abbau sei. Praktisch soll er seinen Beschluß, für die Milchpreisstützung vorläufig nichts mehr zu geben, aufheben, damit die Berbände ihrerseits die Preisände= rungen revidieren können. Unfer Schluß aber lautet:

Wir brauchen ein "Wirtschaftsparlament".

## Bor der tichecijchen Entscheidung.

Es gibt in den Berhandlungen zwischen der Prager Regierung und der Henleinpartei unbegreissiche Dinge. Man kann nicht verstehen, weshalb sich die Tschechen den deutschen Forderungen, "Gaue" zu schaffen und die Grenzen der Gaue den Sprachgrenzen anzupassen, wiedersehen. Nichts scheint normaler zu sein als eben dieser deutsche Wunsch. Eine Art Kantone mit "Souveränität" im schweizerischen Sinne, als Bundesstaat nach außen zusammengesaßt... man sollte meinen, anders lasse sich Böhmen mit Mähren überhaupt nicht vernünstig organisseren. Bei näherm Zusehen aber begreift man, was die Tschechen sürchten. Seit die Henleinpartei mit unglaublichem Terror die demokratischen Gegenpar

teien an die Wand drängt und auf "Totalität" Anspruch erhebt, besteht die Gesahr, daß die "tschechoslowakische demokratische Republit", sobald sie "kantoniert" würde, an ihrem Rande einige "sascistische Diktaturkantone" einschlösse. Dieser Fallscheint völlig unmöglich.

Als vor bald zwei Wochen die Unterhändler beider Lager resultatios auseinanderliefen und die Henleinleute ihr "unannehmbar" gegen Brag schleuderten, sah man die versch ärf= ten Romplikationen nahen. Seute find fie da. Die "SdP" fündigt aktiven Terror an und maskiert ihn mit angeblicher "Notwehr" gegen fortgesetzte "marristische Provokationen". Dabei steht fest, daß mit Wohnungs= und Arbeitskundi= gungen, mit schwarzen Listen, mit Drohungen, was nach Hitlers Einmarsch geschehen werde, alle demokratischen Arbeiter und Intellektuellen gezwungen werden sollen, überzutreten. "Kal= ter Terror". Nun verheißt Henlein auch den "heißen" dazu. Also Brügelkolonnen und was dazu gehört. Erfte Stufe zur Insurreftion! London und sein Beauftragter, Lord Runci= man fühlen, was es geschlagen. Sie suchen frampfhaft nach neuen Verhandlungsgrundlagen, und die Prager Regierung foll bereit sein, weitergehende Vorschläge zu machen, die "Karls= bader Forderungen" Henleins anzunehmen, immerhin in einer Form, welche ihnen die staatszerstörenden Giftzähne ausbricht.

Unterdessen gehen die außenpolitischen Borbe= reitungen für die Auseinandersetzung weiter. Deutschland, das hinter Henlein als wirkliche Triebkraft steht, hat bei der jugoslavischen und rumänischen Regierung angefragt, wie sie sich zu einer allfälligen Intervention zugunsten der Sudetendeutschen stellen würden. Dies und noch etwas mehr möchten die Reichswehrgenerale gern erfahren. Es ist ja klar, daß Frankreich, wenn es zu Lande den Tschechen zu Silfe kommen will, ohne die Schweiz zu überrennen, entweder mit britischer Hilfe in Norddeutschland landen oder Truppen über Jugoslavien gegen Desterreich wersen muß. Die neue "sieben= fache Siegfriedlinie" dem Rhein entlang kann von der deutschen Urmee mit wenig Kräften aufgehalten werden, und das Gros der Rräfte kann mit ungeheurem Uebergewicht über Böhmen herfallen und in turzer Frist Sieger sein, falls die Donaustaaten neutral bleiben.

Die Antwort der Rumänen und Jugoflaven soll ablehnend ausgefallen sein, und die deutsche Generalität fühlt einen Dämpfer mehr. Der "Faktor Ungarn" in der deutschen Rechnung ist ja nicht zweiselhaft, aber es könnte doch sein, daß Rumänien und Jugoslavien "blisschnell zugreisen" und Horthys halb aufgerüstete Truppen unschädlich machen würden, ehe sie den Tschechen in den Rücken sielen, und dann stünde den Franzosen und Russen auf einer ungeheuer breiten Front die Zusahrt zur Tschechei offen.

Im Zusammenhang mit diesen deutschen Umfragen und den Antworten der kleinen Südostmächte muß man die briti= ich en Warnreden des vergangenen Sonntags werten. Sir John Simon hat nicht schärfer als Chamberlain im Mai gesprochen, Nochmals drückt fich der britische Schapkangler um die ungeschminkte Bersicherung der englischen Kriegserklärung an Deutschland für den Fall eines Ueberraschungsangriffes gegen Prag. Nochmals wird der Hauptakzent auf die britische Friedensstiftung, auf die Ueberzeugung, daß jeder Krieg bei gutem Willen vermeidbar sei, auf die Unmöglichkeit, einen Einzelfrieg zu lokalisieren, gelegt. Nochmals bleibt es bei der Andeutung, daß Großbritannien "seine Interessen verteidigen" und seinen Berpflichtungen nachkommen würde. Aber der Sinn der Rede ist doch klar genug. Ohne Berlin zu drohen, wird ihm nahegelegt, zu feben, mas ein Blinder feben muß: Dag England nicht fern bleiben könnte. Dazu hat Simon seine Hörer auf die moralische und materielle Unterstützung der Bereinigten Staaten aufmerksam gemacht. Mehr kann Berlin nicht verlangen. Es weiß Bescheid, und wenn hitler gut beraten ift, brem er die erften Berfuche einer als "Notwehr" getarnten systematischen "Unruhe", die man als Interventions= grund brauchen möchte.

-nn-

Deutlicher als Sir Simon ift Winston Churchill geworden, der Hitler warnt, sein Werf durch ein Abenteuer zu gefährden. Churchill gehört zu den Leuten, die mit den Nazis sympathisieren. Und doch ist auch er der Ansicht, daß der Friede gefährdet sei, so lange die Armee Hitlers mobilisiert bleibe.

Es scheint nicht nur bei Lord Churchill sicher zu stehen, daß Gesahr droht. Lord Kunciman hat einen seiner Mitarbeiter nach London geschickt, um allersei mitzuteisen, und diese von der Bresse eisrig diskutierten geheimen Mitteisungen scheinen die Ministerreden verursacht zu haben. Aber mehr als das: Die Regierung hat ihren Botschafter Henderson

moralisch in die Zügel nehmen.
Für die Pläne des Dritten Reiches, das angesichts der ausbleibenden spanischen Entscheidung nervös und ungeduldig...und in der Ueberzeugung, Mussolini werde doch nur "neutral" bleiben... vor der Eroberung der Pyrenäenstront auf eigene Faust losschlagen möchte, können diese

britischen Bremsen nur beilfam sein.

in Berlin dringlich beimberufen, um Bericht gu

erstatten und außerordentliche Instruktionen entgegenzunehmen.

Offenbar will man hitler, der für den tommenden Rürn =

berger Parteitag eine wirkungsvolle Plattform sucht,

"Kommissionen"

Neberall im Schweizerland Tagen Kommissionen. Landessragen allerhand, Wirtschaftspositionen Müssen prompt behandelt sein, Und auf solche Weise Heimst man aller Meinung ein Im gewählten Kreise. Wieder find's die SBB, Die bedenklich wackeln. Man bestrahlt ihr Zahlenweh Mit Sanierungssackeln. Dann ist die Finanz-Resorm Ueber allem wichtig, Eifrig sucht man nach der Norm, Die für jeden richtig.

"Rommissionen" überall Auf dem Erdenrunde, Doch, man fennt noch feinen Fall, Der dadurch gesunde. Sizungsgelder sind, bekannt, Allerorts willfommen . . . Wird das Reden, rings entbrannt, Unsrer Zeit auch frommen?? Bedo.

Auch die Milchpreis-Stützung drückt Kings auf die Gemüter.
Gegen die Regierung zückt Man das Schwert als Hiter.
Schließlich will das Militär Mehr Kredite haben,
Mutter Schweiz muß immer mehr Spenden ihre Gaben.

# Kleine Umschau

Ein Jubiläum nach dem andern.

In Zeitungsartifeln, am Radio, in Wort und Bild und Musik feierte man dieser Tage "Spiez 600 Jahre bernisch", und festlich wurden der 600. Geburtstag des Städtchens Nidau und der 900. Ehrentag Grüningens begangen. Behördliche Blüdwünsche, Festspiele und Umzüge bildeten den farbenfroben Rahmen dieser Feierlichkeiten, die uns mit der geschichtlichen Bergangenheit in lebendige Berührung brachten. Mit wie ganz andern Augen betrachten wir doch jene Schlöffer und Gegenden, wenn Menschen früherer Zeiten zu uns sprechen und davon erzählen, wie fie gedacht, gefämpft und gehandelt haben. Solche Feste sind darum notwendig — und ihre Abhaltung wird im allgemeinen herzlich und dankbar begrüßt — weil wir mit Bevölkerungsgruppen, die uns im täglichen Leben fern fteben, dann in enge, innere Berührung tommen, wenn die Festfreude eine Brücke von Seele zu Seele schlägt. Solche Feste find aber auch deshalb so notwendig, weil sie das Gegengewicht bilden zu jenen Beranstaltungen, die mit ihrem Heulen und Rasen ja doch nur eine augenblickliche Sensation find.

Wenn wir gerade nichts anderes zu tun hätten, könnten wir übrigens noch einen Haufen anderer Jubiläen feiern. Es gibt da eine Menge Gelegenbeiten. Wirklich hübsche Gelegenbeiten! Für kleinere Geschichtsforscher eröffnen sich auf diesem Gebiete wahrlich die ungeahntesten Möglichkeiten. Wann ist z. B. er erste Lift gefahren? Kann man bald den 100. Geburtstag der Zigarette feiern? In welchem Jahre wurde die Schreibmaschine ersunden? Wer schenkte der weiblichen Menschheit die Haarnadel? Wann tauchte der geniale Gedanke des Hosenträgers auf? In welchem Jahre begann der Siegeslauf des Kragensknopses?

Man hat herausgefunden, daß die Zentenarseier des Lofomotivpfifses jeht fällig wäre! Tatsächlich, und Spaß à part!! Der erste Pfiff der Lokomotive ertönte nämlich merkwürdigerweise nicht im Jahre 1814, als es George Stephenson gelang, den ersten brauchbaren Dampswagen in Bewegung zu sehen, sondern erst ganze 24 Jahre später: 1838! Also genau vor 100 Jahren! Erst durch Schaden wurde man so klug, die Dampspfeise zu ersinden. Vorher wurde als Signalinstrument eine Glocke

oder das Horn eines Postillons verwendet. Eines Tages nun geschah es, daß ein Eisenbahnzug auf der Linie Leicester= Swannington in einen Bauernwagen voll Eier hineinfuhr. Die Wirtung war natürlich katastrophal. Der Inhalt der Eier spritte bis zum Schornstein der Lokomotive hinüber, und auf dem bei-Ben Ressel bildeten sich regelrechte Spiegeleier. Der Rutscher des Bauernwagens und der Lokomotivführer verprügelten sich, und die Eisenbahngesellschaft mußte für die zerschlagenen Eier beträchtlichen Schadenersatz gahlen. Schon mit Rücksicht auf die Rentabilität der Eisenbahnen war es notwendig, daß in Zufunft solche Unfälle vermieden wurden. Man sann daher auf wirtsame Abhilfe, und da die Bahnschranken noch nicht bekannt waren, erfand die Firma Tanlor in Washington die durch Dampf betriebene Pfeife. Ihr Warnungsruf würde felbst dem verschlafenften Bauernkutscher das Herannahen des Dampf= rosses anzeigen! Diese Ueberlegung hat sich als richtig erwiesen.

Der erste Eisenbahnunfall hat im Zusammenhang mit der Ersindung der Dampspseise serner zur Evidenz gezeigt, daß auch das berühmte Sprichwort auf Wahrheit beruht: "Beaucoup de bruit pour une omelette!"

# Lob des Bauches.

Im Zeitalter der schlanken Linie ist es gar nicht so einfach, den lieben Nächsten davon zu überzeugen, daß auch rundliche Formen ihre Vorzüge haben können. Oder, daß die Körperfülle zum mindesten keinen Grund der Beunruhigung und der Behinderung bedeutet. Es gibt sogar Vertreter der Dickleibigkeit, die frisch und fröhlich behaupten, daß fie ihr Blück der Korpulens verdanken. Rlaffische Beispiele hiefür aufzugablen, dürfte ein leichtes sein. So antwortete Herriot, der bekannte französische Staatsmann in sehr freundlicher Beise auf die Frage eines Journalisten: "Warum sollte ich mich guälen, daß ich dick bin? Ich bin froh, fräftig zu sein. In meinem Berufe als Politiker ist das unerläßlich. Rundheit, mein Lieber, ist in der Politik eine wichtige Eigenschaft. Um zu triumphieren, muß man Gewicht haben. haben Sie mich schon einmal am Rednerpult gesehen, wenn der Sturm ausbrach und Fragen von allen Seiten auf mich einstürmten? In solchen Fällen lege ich die Sand auf die Rundung meines Gilets und warte geduldig, bis der Sturm an meinem Bauch abgeprallt ift. Dann fange ich an, zu einer befänftigten Versammlung zu sprechen." Stürmibänz.